Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

554 (27.11.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung“, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 554. Karlsruhe, Dienstag, 27. November 1900. Abendblatt

Von den Deutschen in Ungarn.

Aus Siebenbürgisch-Sächsischen Kreisen schreibt man uns:

Im zwölften Jahrhundert beriefen ungarische Könige fränkische Ansiedler nach Siebenbürgen. Da sollten sie in der „Wüste“ (desertum) mit Axt und Pflug sich Wohnsitze schaffen und zugleich mit dem Schwerte des Reiches Grenzen schützen gegen wilde „Kumanier“ und zottige Petschenegen. Diese „Siebenbürger Sachsen“ (wie sie in Ungarn hießen) haben der Könige Wunsch erfüllt; dankbar für die Gastfreundschaft, haben sie oftmals mit Geld und Waffen den Thron geschützt, auch gegen frevelhaften Aufruhr des magyarischen Adels. Weil nun die Könige sahen, daß die Sachsen wirklich, wie es auf ihrem Banner zu lesen ist, „ad retinendam coronam“ gekommen waren, da war es ihr Wille, diese Bürger und Bauern sollten für alle Zukunft als Deutsche fortbestehen zum Heile des Landes. Und so hielten die Könige strenge darauf, daß das Deutschtum in Ungarn nicht durch Vermischung mit Nichtdeutschen geschwächt werde, und verliehen und wahrten den Sachsen das ausschließliche Bürgerrecht auf dem Sachsenboden. Hier erhoben sich bald zahllose Burgen und Kirchenkastelle, bald auch machten die trefflichen Schulen, der schwunghafte Handel, der tüchtige Gewerbfleiß jedem Fremden bemerkbar, daß hier Deutsche wohnten.

Ungarns Könige liebten und schützten darum bis in die neueste Zeit das Deutschtum. In unsern Tagen aber hat sich der Magyaren immer mehr die Angst bemächtigt, sie könnten von den Deutschen oder Slaven verschlungen werden. Um diese Gefahr abzuwenden, meinen sie, die im Lande weitaus die Minderzahl ausmachen gegenüber der Gesamtzahl der übrigen Völkerschaften, sie müßten schnell alle Nichtmagyaren zu Magyaren umschmelzen. Statt die „fremdsprachigen“ Mitbürger für sich zu gewinnen — wie dies ein Deák und Eötvös geraten —, wenden sie lieber List und Gewalt an, um alles zu magyarisieren. Dieses sinnlose, heillose Gebahren ist die „ungarische Staatsidee“ der heutigen patentierten Patrioten. Ihre kürzeste Formel lautet: „In Ungarn darf's nur Magyaren geben!“ —

Dieser „Chauvinismus“ ist seit dem 1867er Ausgleich mit Oesterreich so angewachsen, daß es heute ein ungarischer Minister kaum wagen darf, die zum Schutze der Nichtmagyaren geschaffenen Landesgesetze, namentlich den Ges.-Art. 44 vom J. 1868, — das sogen. „Nationalitätengesetz“, — zu befolgen, ohne von den echten Patrioten magyarischer Zunge gekreuzigt zu werden.

Warum schaffen dann die Magyaren das ihnen unbequeme Nationalitätengesetz nicht ab? — Antwort: Man braucht es, um dem Auslande damit Sand in die Augen zu streuen: „Seht, wie wir die Nichtmagyaren schützen!“

Daß aber dies Gesetz durch die Praxis der Gerichte und Verwaltungsbehörden längst ein caput mortuum geworden ist, daß ministerielle Verordnungen die klarsten Bestimmungen desselben, soweit durch diese den „fremden“ Nationalitäten die Erhaltung der Sprache und Sitte ihrer Väter verbürgt wird, umgehen, verhöhnen, vernichten: das erzählt dem Auslande kein „Pester Lloyd“, noch irgend ein anderes deutschgeschriebenes Chauvinistenblatt; vielmehr weist man, wenn das Aechzen und Stöhnen der gesetzlos gewürgten Nationalitäten Magyariens ins Ausland dringt, immer wieder auf diese toten Gesetze hin, und ruft Zeter über die undankbaren Serben, Rumänen, Banater, Schwaben und Siebenbürger Sachsen 2c. 2c., die nicht einmal mit so liebevollem, gesetzlichen Schutz ihrer Eigenart und Sprache zufrieden seien.

Wenn wir aber dann wieder so unter uns sind, dann dreimal Wehe dem hunczvut-Deutschen u. s. w., der sich weigert, sich zum Kulturdünger für Magyarien hinzugeben!

In dem Kampfe der Nichtmagyaren um die Erhaltung ihrer Muttersprache handelt es sich gegenwärtig hauptsächlich um das deutsche Theater und um die nicht-magyarischen Ortsnamen.

Das Ortsnamengesetz (Ges.-Art. 4. v. J. 1898) will angeblich den Verkehr erleichtern, thatsächlich aber alle nichtmagyarischen Ortsnamen mit Hilfe eines Gesetzes ausrotten helfen. Zum Scheine befragt der Minister die betreffenden Gemeinden und Komitate, bevor er durch Ukas, nämlich im Verordnungswege, die Dörfer und Städte mit Einem Namen versieht, natürlich dem magyarischen. So werden in kurzer Zeit alle rumänischen, serbischen, besonders aber alle deutschen Ortsnamen, wie: Kronstadt, Hermannstadt, Mühlbach, Broos, Weißkirch, Preßburg u. s. w., welche, seit der Gründung dieser Städte üblich, bis heute als teures Vermächtnis bewahrt worden sind, durch einen Federstrich des Ministers ins Grab der Vergessenheit befördert werden. Die Durchführung dieses frivolen Gesetzes ist heute über das Stadium der Befragung der Betreffenden hinüber. Die Gemeinden und Komitate der Siebenbürger Sachsen haben einmütig den Minister um Belassung ihres ursprünglichen und stets gebrauchten deutschen Namens ersucht. Dabei sind ihnen die ähnlich bedrohten Rumänen überall als offene und entschiedene Bundesgenossen zur Seite gestanden. Es ist interessant, zu lesen, welche Sprache diejenigen ungarischen Zeitungen während der Befragungsposse führten, die nicht (gleich dem „Pester Lloyd“ und Spießgesellen) in usum Delphini, zur Irreführung des Auslandes schreiben, sondern sich unverhüllten Gefühlserguß gestatten, weil sie magyarisch geschrieben sind und nur in Ungarn gelesen werden. Wir wollen einige dieser echten Volksstimmen in kürzestem Auszug in unser geliebtes Deutsch übertragen, so unlieb dieses den p. t. Artikelschreibern sein mag. „Pesti Hirlap“ vom 6. Sept. meint: Bei Ortschaften mit mehreren Namen sei es „Perfidie und Renitenz“, einen nichtmagyarischen zu wählen, wie es die Sachsen gethan. Denn sie wüßten sehr gut, daß die neue Festsetzung der Ortsnamen „zugleich mit der Magyarisierung verbunden sein wolle“. Durch die Wahl des deutschen Namens haben die Sachsen nicht nur gegen die magyarische Nationaleinheit des ungarischen Staates demonstriert, sondern auch gegen das Gesetz. Dieses ordnet die Wahl des magyarischen Namens nicht an, setzt sie aber als selbstverständlich voraus. Er schlägt vor, der Minister solle den noch übrigen Municipien des Landes die Wahl nichtmagyarischer Ortsnamen geradezu verbieten. Jedenfalls wäre das ehrliche Gewalt, nicht kriechende Tücke.

Ein anderes Blatt, „Magyarszó“, ist am 9. Sept. d. J. sittlich tief empört darüber, daß die Sachsen nicht mithelfen wollen, die Hindernisse der Assimilation (= der Magyarisierung) „zu beheben“, d. h. zu deutsch: sich die deutsche Zunge ausschneiden zu lassen. „Jede Gemeinde Ungarns (fährt er fort) ist ein Teil des magyarischen Nationalstaats, und die Namen der Ortschaften Ungarns sind Staatseigentum und darum ausschließlich magyarisch.“ Ueberhaupt „darf in Ungarn Niemand etwas anderes sein, als ein Magyare“.

Als Dritter im Bunde jammert der „Magyarország“ am 5. Oktober: Wenn Ungarn nicht ein magyarischer Nationalstaat sei, höre es überhaupt auf zu sein! Darum werde jede Wahl eines nichtmagyarischen Ortsnamens zu einem Angriffe auf den Bestand des Staates. Gegen solche Angriffe aber müsse der Staat sich wehren; diese seine Notwehr finde ihren Ausdruck im Strafgesetz und, wo es notwendig ist, im Bajonnett.

Daß der Minister die deutschen Ortsnamen am Leben lassen werde, ist nicht zu hoffen. Er pausiert jetzt wieder, weil die Parlamentswahlen bevorstehen. Sind diese erst vorbei, dann kann er ungenierter dem Moloch opfern. Der Sachsen und anderen Deutschen aussichtsloser Kampf hat aber einen wirklichen, idealen Gewinn. Er macht die Deutschen in Ungarn immer deutscher und zwingt sie, sich enger zusammen zu schließen. So wird Chauvin zum Apostel des gehaßten Deutschtums. Neulich hat ein ministerieller Ukas auch die Oedenburger (im westlichen Ungarn) zu der Einsicht gebracht, daß sie ja auch Deutsche seien. Der Innenminister Koloman Szell hat nämlich in einem Erlaß vom 6. September 1900 erklärt: Wenn im Dezember 1901 der Mietvertrag des Oedenburger deutschen Theaterdirektors Rust abgelaufen sei, werde der Minister zur Veranstaltung deutscher Vorstellungen keine Konzession mehr erteilen. — Warum? — Darum, weil der Minister es so haben will. — So unterwühlt der magyarische Chauvinismus die Grundfesten des Staatswesens und stachelt alle Nichtmagyaren zur höchsten Erbitterung auf. Kann Jemand da wohl auf ein kräftiges, williges Zusammenwirken aller Bevölkerungselemente rechnen, wenn die Zeit kommen sollte, wo es sich um den Fortbestand dieses Staates handeln wird?!

Aus dem Reichshaushalt.

I.

Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 2 240 947 301 M.

Von den **Ausgaben** entfallen 1 912 609 855 M. auf die fortdauernden, 224 582 751 M. auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und 103 754 695 M. auf die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats. Zur Bestreitung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben ist eine Anleihe im Betrage von 97 362 545 M. vorgesehen.

Von den fortdauernden Ausgaben entfallen auf den Reichstag 699 250 M., auf den Reichskanzler und die Reichskanzlei 233 280 M., auf das Auswärtige Amt 13 307 507 (+ 798 849), auf das Reichsamt des Innern 54 423 941 (+ 5 635 266, davon 4,4 Mill. M. als Zuschuß zur Invaliden- und Altersversorgung), auf die Verwaltung des Reichsheeres 549 932 683 (+ 18 411 590, bei dem Mehr entfallen u. a. 3 815 298 M. auf die Naturalverpflegung 3 108 194 M. auf Garnisonverwaltung und Servis wesen, 4 807 897 M. auf Artillerie- und Waffenwesen), auf das preußische Kontingent 435 811 484, auf Sachsen 40 768 384, auf Württemberg 21 034 874, auf das Reichs-Militärgericht 512 880 (+ 250 811), auf die kaiserliche Marine 79 831 422 (+ 5 929 780), auf die Reichs-Justizverwaltung 2 133 234, auf das Reichs-Schatzamt 578 195 680 (+ 57 900 965, das Mehr entfällt im Betrage von 55 993 000 auf die Ueberweisungen an die Bundesstaaten, auf das Reichs-Eisenbahnamt 394 470, auf die Reichsschuld 86 308 000 (+ 8 607 500, der größte Teil der Mehrausgaben, über 8½ Millionen, ist bei dem Kapitel Verzinsung, angesetzt) auf den Rechnungshof 914 710, auf den allgemeinen Pensionsfonds 70 994 638 (+ 2 830 508), auf den Reichs-Invalidenfonds 29 329 689 (+ 746 587), auf die Post- und Telegraphen-Verwaltung 364 269 420 (21 774 294), auf die Reichsdruckerei 5 613 651 (+ 308 700), auf die Eisenbahnverwaltung 65 515 400 (+ 7 080 100).

Von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats entfallen auf das Auswärtige Amt 26 396 607 (+ 5 233 728, das ganze Mehr entfällt auf die Kolonialverwaltung), auf das Reichsamt des Innern 5 112 500 (+ 1 716 700), auf die Post- und Telegraphenverwaltung 18 125 213 (+ 4 710 289), auf die Reichsdruckerei 386 322 (— 1 869 591), auf die Verwaltung des Reichsheeres 90 012 229 (— 8 377 961), auf das Reichsmilitärgericht 18 000, auf die Verwaltung der kaiserlichen Marine 72 112 150 (+ 24 113 660), auf das Reichsschatzamt 100 580, auf die Reichsschuld 425 000 (+ 425 000), auf die Eisenbahnverwaltung 8 522 000 (+ 467 000), auf die Verminderung der Reichsschuld 3 372 150 (+ 1 080 512).

Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats sind eingestellt bei der Verwaltung des Reichsheeres mit 30 157 965 (— 48 716), bei der kaiserlichen Marine mit 59 623 000 (+ 19 002 000), davon sind 47 623 000 (+ 12 522 000 M.) Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat, bei der Eisenbahnverwaltung mit 13 974 000 (+ 933 000 M.).

Die **Einnahmen** sind veranschlagt bei den Zöllen und Verbrauchssteuern auf 810 330 850 (+ 20 605 850 M.). Es entfallen davon auf Zölle 478 978 000 (+ 5 758 000), Tabaksteuer 11 960 000 (— 183 000), Zuckersteuer 111 380 000 (+ 9 371 000), Salzsteuer 48 943 000 (+ 1 133 000), Maischbottich- und Branntweinmaterial-Steuer 18 087 000 (— 401 000), Verbrauchsabgaben von Branntwein 109 768 000 (3 955 000), Brausteuer 31 136 000 (+ 971 000). Die Einnahme aus Reichs-Stempel-Abgaben ist auf 114 020 000 M. veranschlagt (47 537 000). Davon entfallen auf den Spielkartenstempel 1 496 000, auf die Wechselstempelsteuer 11 374 000 (+ 1 007 000), auf Stempelabgaben für Wertpapiere, Kaufgeschäfte, Lotterielose und Schiffsfrachturkunden 100 170 000 (46 462 000); das Mehr setzt sich zusammen aus 16 008 000 bei dem Stempel für Wertpapiere, 6 355 000 bei dem Stempel für Kaufs- und sonstige Anschaffungsgeschäfte, 19 331 000 bei den Staatslotterien, aus 3 268 900 bei den Privatlotterien und aus der neu zur Erhebung kommenden Stempelabgabe für die Schiffsfrachturkunden im Betrage von 1 500 000 M. Die statistische Gebühr ist auf 1 000 000 M. veranschlagt. Die Einnahmen aus der Post- und Telegraphenverwaltung sind mit 420 162 950 (+ 26 953 020), Reichsdruckerei 7 777 000 (+ 261000), Eisenbahnverwaltung 93 676 000 (+ 7 501 000), Bankwesen 14 718 300 Mark veranschlagt. Verschiedene Verwaltungseinnahmen sind auf 26 465 024 (+ 7 910 961), Reichsinvalidenfonds 29 329 689 (—746 587), Veräußerung von Festungsgrundstücken 389 972 M. veranschlagt. Hierzu kommen der Ueberschuß des Reichshaushalts

Bei einem Mandarin zu Gast.

In interessanter Weise schildert ein Mitarbeiter der römischen „Tribuna“ ein Diner bei einem vornehmen Chinesen. Er schreibt, nach einer Mitteilung der „Hamb. Nachr.“, aus Shanghai unter dem 16. September: Von — sagen wir — extravaganten Festessen habe ich schon etliche mitgemacht, in Abessynien, in Marokko, in Amerika, aber ein so wenig . . . hygienisches wie das, welches man mir dieser Tage bot, hatte ich wirklich noch nicht hinuntergeschluckt, und es dürfte nur wenige Europäer geben, die den Mut haben, eine solche Marter über sich ergehen zu lassen. Aber ist es nicht meine Pflicht, alles zu sehen, und, wenn es sein muß, alles . . . zu essen? Zur festgesetzten Stunde holte mich Li-Hung-Tschangs Sekretär mit einem Wagen ab, auf dessen Tritt zwei Diener standen, und brachte mich in ein schmutziges Gäßchen. Nachdem wir einen entsetzlich schmutzigen Hof durchschritten hatten, kletterten wir eine lebensgefährliche, säuische Treppe hinauf und gelangten in ein Zimmer, wo meine Gastgeber um einen Tisch saßen und Thee tranken und Kürbissamen aßen.

Ich grüßte in landesüblicher Weise — der Gruß besteht darin, daß man mit der eigenen Rechten die eigene Linke ergreift und sie stark drückt, worauf mir eine Dienerin eine Tasse Thee ohne Zucker brachte; inzwischen betrachtete ich ein wenig meine Umgebung. Meine Gastgeber, sechs an der Zahl, und sämtlich „hohe Tiere“, waren gleichförmig in Himmelblau gekleidet, sehr sauber, mit hübscher weißer Wäsche, die durch die Oeffnungen des Gewandes hindurchblickte, mit tadellos geglätteten Zöpfen und frisch rasirten Vorderköpfen, sodaß der ganze Mensch einen würdigen, herzerfreuenden Eindruck machte; das Milieu aber war geradezu trostlos. Die Wände mit Flecken bedeckt, die Stühle zerbrochen, ringsum an den Wänden Kleidungsstücke jeder Art, Spinnengewebe in den Ecken, eine rauchende Petroleumlampe, von Insekten umschwirrt, ein widerlicher Gestank im ganzen Zimmer. Und in einem solchen „Milieu“ leben alle Chinesen, selbst die reichsten. An einer Seite stand ein großes Ehebett ohne Matratze, mit einer einfachen Matte bedeckt und mit Kissen, die durcheinander geworfen waren. Auf dem Bette lag eine Art Handschuhkasten, der Alles enthielt, was man beim Opiumrauchen braucht, von dem angezündeten Lämpchen bis zu dem mit Opium gefüllten Gefäß. Die Opiumpfeife sieht aus wie eine Flöte; sie ist eine sehr komplizierte Sache, die mit allerlei Griffen und Beschlägen von Silber und Elfenbein verziert ist. Ein Mundvoll Rauch, der hinuntergeschluckt werden muß, genügt, um den Raucher in Verzückung oder in Trunkenheit zu versetzen. Nach einiger Zeit forderte man mich auf, in das Eßzimmer zu gehen; es ist ein viel größeres, aber, wenn möglich, noch weit schmutzigeres Zimmer. Auf einem Kanapee liegen wieder Opiumpfeifen, und auf dem Tisch steht vor jedem Gast ein kleiner Napf und in der Mitte zahllose Täßchen mit Kräutern, Tunken, Schinken in Würfelform, zerkleinertem Hühnerfleisch und pikanten Brühen, die sehr verdächtig sind. Ich werfe einen schüchternen Blick auf den Tisch, um etwas zu entdecken, was einer Gabel, einem Messer, einem Glase, einer Flasche gleicht. Nichts von alledem! Nichts als zwei Elfenbeinstäbchen! In den kleinen Napf gießt mir eine Dienerin eine heiße Flüssigkeit von unbestimmter Farbe, die man mir als Reisbranntwein bezeichnet. Um das Getränk appetitlicher zu machen, nimmt die Dienerin jedesmal, wenn ein Gast etwas in seiner Tasse zurückläßt, den Rest an sich, gießt ihn in den großen Kessel, damit er wieder warm werde, und verteilt dann die „Ueberreste der Anderen“ ohne Wahl.

Aber das ist noch lange nicht das Widerlichste. Eine andere Dienerin kommt mit einem Waschbecken, das mit dampfenden Tüchern angefüllt ist. Jeder Gast erhält eine solche Serviette, die aus kochendem Wasser herausgenommen und ausgepreßt wurde, so daß sie nur feucht und sehr warm bleibt. Mit dieser Serviette muß man sich das Gesicht und die Hände abreiben, um durch Reaktion eine angenehme Frischempfindung hervorzurufen. Die Serviette duftet auch nach kölnischem Wasser, und zum erstenmal läßt man sich die Sache gefallen; aber da diese Operation sich alle zwei oder drei Minuten wiederholt, werden die Servietten durcheinander gemischt und man muß sich das Gesicht mit der Serviette eines Anderen abreiben, und das ist viel! — Wer da glaubt, daß das Essen mit den Stäbchen eine leichte angenehme Sache ist, der irrt sich. Da ich natürlich mit den beiden Geräten nicht gut umzugehen wußte, halfen mir meine Nachbarn, indem sie das, was ich vergebens festzuhalten suchte, mit ihren Stäbchen festhielten und in eine Art Porzellanlöffel legten. Um dieser neuen Tortur zu entgehen, mußte ich zur Lüge meine Zuflucht nehmen und erklären, daß mir dieses Eßsystem außerordentlich gefalle, und daß sie mir nicht helfen sollten, damit ich die Sache gründlich erlerne. Das Menu ist so reichlich, daß man, wenn es etwas zu trinken gäbe und wenn Gabeln vorhanden wären, unter den zahlreichen Enten und Hühnern, unter den zweihundert vorzüglichen Pilzarten, unter den auf zehnerlei Art servierten Fischen leicht etwas gutes finden würde.

Von ungewöhnlichen Gerichten sind nur Haifischflossen und Schwalbennester vorhanden; von Haifischflossen werden Tausende von Tonnen in China eingeführt, und die Schwalbennester sind nicht das, wofür man sie allgemein hält, sondern nichts als eine klebrige Sekretion eines Vogels, der keine Schwalbe ist. Diese Sekretion, die wie Fischleim aussieht, wird im Nest des Vogels gesäubert und so serviert, wie sie ist, oder in Brühe aufgelöst. Bald nach dem Beginn des Essens verkündete der Gastgeber, daß er 22 Sängerinnen eingeladen habe. Diese „Sängerinnen“ gehen von einem Hause zum anderen und „miauen“ ihre Lieder herunter. Sie erhalten drei Dollars pro Kopf, aber man muß sie schriftlich, auf rosafarbenem Papier einladen, weil sie sich sonst gekränkt fühlen würden. Endlich kamen die Sängerinnen an — in einer Sänfte natürlich, denn mit ihren verstümmelten Füßen können sie kaum gehen; sie kamen mit ihren Mandolinen, ihren markerschütternden Violinen und ihren Bambusflöten. Es waren Mädchen von 12 bis zu 15 Jahren, mit sehr hübschem Putz auf dem Kopf, welchen weiße, duftige Blumen, wie Jasmin, zierten. Sie saßen auf Bänkchen, die hinter jedem Gast standen, und zogen vor allem eine silberne Schachtel aus der Tasche, welche einen zerbrochenen Spiegel, Parfüm und Reispapier enthielt; mit dem Papier trockneten sie sich die Stirn und die durchscheinenden Wangen ab und ergriffen schließlich die mörderischen Instrumente, mit welchen sie ihren monotonen, gutturalen Gesang begleiteten. Und wenn eine von ihnen, Gott sei Dank, zu Ende war, begann die Andere unversöhnlich wie das Schicksal, kreischend wie ein verrosteter Riegel. Der „Gesang“ lockte alle Fledermäuse der Nachbarschaft herbei! Dieses „Vergnügen“ dauerte etwa zwei Stunden; dann brachte man als letztes Gericht einen gekochten Wildschweinskopf auf den Tisch. Um 10 Uhr stieg ich die feuchte, wackelige Treppe wieder hinunter und ging, von dem Gastgeber in höchst eigenhändiger Person begleitet, zu einem Wagen. Dieser Mensch, dachte ich bei mir, hat 200 Dollars ausgegeben, um mir ein Essen zu bieten, das mich für 10 000 Dollars geplagt hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

von 1899 mit 32 606 081 (+ 1 879 147) und die zum Ausgleich für die nicht allen Bundesstaaten gemeinsamen Einnahmen eingesetzten Beträge in Gesamthöhe von 16 788 285 (+ 1 202 416).

Die Matrikularbeiträge sind mit 570 933 000 (+ 43 270 626) M. eingestellt.

Deutsches Reich.

* **Ueber die Romreise des Nuntius Sambucetti** bringt der „Bayerische Kurier" folgende Mitteilungen: Nuntius Sambucetti wird auf seiner Romreise sehr beobachtet. Es liegen seit langer Zeit mehrere Differenzpunkte zwischen Rom und Berlin in der Luft, von denen man annimmt, daß sie durch die Reise des Nuntius zur Schlichtung kommen sollen. Es sind das die Ernennung des Bischofs von Metz, die Errichtung der Straßburger Fakultät, die Verlegung der Münchener Nuntiatur, die Errichtung einer deutschen Gesandtschaft beim Vatikan. Endlich ist von einer Versetzung des Münchener Nuntius nach Wien neuestens wieder die Rede. Letzteres wird uns als unrichtig bezeichnet, weil sich die Wiener Nuntiatur in absehbarer Zeit nicht erledigen werde. Im übrigen verlautet, daß der Nuntius ein Handschreiben des Papstes an Kaiser Wilhelm überbringen solle. Jedenfalls würde hierin nur die Frage des Metzer Bischofsstuhles behandelt werden, da alle übrigen Punkte noch weit von ihrer Reife entfernt sind. Als Zweck der Reise des Nuntius wurde hier hauptsächlich die Teilnahme an der Einweihung einer neu errichteten Benediktiner-Abtei in Rom angegeben, dessen Abt dem Nuntius Sambucetti befreundet ist.

* **Die Jahresausgaben für die Kriegsflotten der Welt** betragen nach amtlichen Ermittelungen für 15 Länder nach dem Voranschlag für 1900 die stattliche Summe von 1903 Millionen Mark. Ueber 100 Mill. M. geben alljährlich aus: Großbritannien (587,4 Mill. M.), Rußland (280,2 Mill. M.), die Ver. Staaten von Amerika (256¾ Mill. M.), Frankreich (250,2 Mill. M.) und Deutschland (152,7 Mill. M.) Es folgen mit wenig unter 100 Mill. M.: Japan (98,5 Mill. M.) und Italien (97,7 Mill. M.) Ein weiterer Abstand ist es zu Argentinien mit 48 Mill. M. und Oesterreich mit 37 Mill. M. Noch weit kleinere Summen legen an: Brasilien (15 Mill. M.), Chile (13,7 Mill. M.), Dänemark (7,7 Mill. M.), Portugal (13,9 Mill. M.), Schweden (24,5 Mill. M.) und Spanien (rund 20 Mill. M.)

* **Zum Konflikt in der „Leipz. Volksztg."** beschloß eine Versammlung von Verbandsbuchdruckern, die von etwa 1300 Personen besucht war, die Schriftsetzer Heinich, Schneider und Hüttig aus dem Verband auszuscheiden, den Kampf gegen die „Volkszeitung" solange fortzusetzen, bis die die Verbandsarbeiter ersetzenden Streikbrecher wieder durch organisierte Arbeiter ersetzt sind, und ferner den Ausständigen der „Volkszeitung" die weitestgehende Unterstützung zu gewähren.

Italien.

* **Die Ermordung König Humberts.** Auf eine Interpellation, betr. die Ermordung des Königs Humbert erklärte gestern in der Kammer der Ministerpräsident Saracco, es sei unrichtig, daß im Ministerium des Aeußeren irgendwelche Mitteilungen vorgelegen haben, worin die demnächstige Ermordung des Königs angekündigt sei. Vom parlamentarischen Standpunkte aus sei die Regierung für alles verantwortlich, aber in diesem besonderen Falle könne man die Regierung nicht für die That verantwortlich machen, die man durchaus nicht voraussehen konnte. 60 Personen seien mit dem Sicherheitsdienst für den König betraut gewesen. Die Behörden in Monza hätten alle Maßregeln getroffen gehabt, welche sie für notwendig hielten, um den König gegen jede Gefahr zu beschützen. Unglücklicherweise hätten die Maßregeln sich als nicht genügend erwiesen, weil die betreffenden Beamten ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. (Anhaltende Zwischenrufe.) Besonders der mit der Ueberwachung der Person des Königs betraute Beamte entfernte sich kurz vor der Ermordung vom Wagen des Königs. (Zuruf.) Gegen diese Beamten werde disciplinarisch vorgegangen und sie würden gebührender Weise bestraft werden. Der Ministerpräsident erklärte, er erkenne an, daß der öffentliche Sicherheitsdienst nicht auf der Höhe stehe; die Regierung sei damit beschäftigt, die nötigen Reformen einzuführen. Er sei bereit, seine Person zu opfern, wenn eine Sühne gefordert werde, aber wenn irgend Jemand es an Pflichterfüllung habe fehlen lassen, so sei dies nicht die Regierung. Er glaube, die große Mehrheit des Landes werde weder das jetzige Kabinett, noch das frühere für die Ermordung des Königs verantwortlich machen. Es liege ein schreckliches Verhängnis vor, gegen das alle menschliche Voraussicht ohnmächtig war. Der Ministerpräsident erinnert an die in Rom abgehaltene Konferenz gegen die Anarchisten, die keinerlei praktisches Ergebnis gezeitigt habe. Die Plage des Anarchismus habe nicht Italien allein betroffen, sondern nehme überall überhand. Die Regierung habe einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der anarchistischen Propaganda vorbereitet, gebe sich aber keiner Täuschung hin, als ob durch die Maßnahmen des Gesetzentwurfes dem Anarchismus beizukommen wäre. Zu diesem Zweck müßten vielmehr alle Kräfte des Landes zusammenhelfen. Der Redner forderte dazu auf, einträchtig zum Wohle des Landes und seiner Einrichtungen zu wirken. Mit Bezug auf die von den Sozialisten eingebrachte Interpellation erklärte der Ministerpräsident, die Regierung habe die durch die Gesetze gezogenen Schranken nicht überschritten, da er überzeugt sei, daß die Politik niemals die Gerechtigkeit beeinträchtigen dürfe. (Beifall.) Die verlangten Reformen seien unverzüglich durchzuführen. Es bedürfe langsamen stufenweisen Vorgehens. Saracco schließt mit der Bemerkung, daß er das Urteil der Kammer in Ruhe erwarte. Die Kammer hat die Abstimmung über die gestellten Tadelsanträge verschoben.

Wahlrechtsfrage.

Bruchsal, 27. Nov. Der Vorstand der nationalliberalen Partei hier hatte auf gestern Abend eine Generalversammlung in den Gartensaal der „neuen Sonne" einberufen, um die Stellungnahme der Mitglieder zur Wahlrechtsfrage kennen zu lernen. Nachdem von einigen Rednern der heutige Stand der Angelegenheit im Großherzogtum beleuchtet und die Gründe für und wider die Einführung des direkten Wahlrechts erörtert worden waren, erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 27. Nov. Im Monat Oktober 1900 wurden beim Vorstande der Badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 523 Unfälle angemeldet. Davon betrafen 506 die Landwirtschaft, 17 die Forstwirtschaft; von den Verletzten waren 334 Unternehmer, 60 Familienangehörige derselben und 129 Arbeiter. Die Mehrzahl der Verletzungen, nämlich 235, wurde verursacht durch Herab- und Umfallen von Gegenständen, durch Herabstürzen von Heu- und Fruchtspeichern, von Leitern, Treppen 2c., 151 Unfälle ereigneten sich beim Fuhrwerk und beim Umgang von Zug- und Nutztieren. 12 Unfälle hatten den Tod des Verletzten zur Folge. In 141 Fällen wurden durch Bescheide Renten und andere Entschädigungen erstmals festgestellt, in 114 Fällen wurden Renten abgeändert, in 68 Fällen erfolgte die Einstellung der Renten wegen Wiederherstellung der Rentenempfänger. In 20 Fällen wurde die Bewilligung einer Rente abgelehnt. Durch Tod schieden 11 Personen aus dem Rentenbezuge aus. Getötet wurden: ein 53jähriger Landwirt infolge Genickbruches durch Sturz vom Baum beim Zwetschgenbrechen; ein 25jähriger lediger Landwirt infolge Genickbruches durch Sturz beim Führen eines Pferdes, das ihn rückwärts zu Boden stieß; ein 46jähriger lediger Taglöhner infolge innerlicher Verblutung, durch Ueberfahrenwerden beim Steinführen; ein 35jähriger Landwirt infolge Schädelbruchs durch Sturz vom Baum beim Apfelbrechen; ein 48jähriger Landwirt durch Erfrieren, wegen Verirrens im Walde im betrunkenen Zustand; ein 48jähriger Landwirt infolge Schädelbruchs, durch Sturz von der Leiter bei Besichtigung des zum Trocknen aufgehängten Tabaks; ein 59jähriger Landwirt infolge Bruches des Rückgrates, durch Sturz mit dem Oehmdwagen, der umfiel; ein 69jähriger Landwirt infolge innerer Verletzungen, durch Sturz von einem Wellenkarren auf steilem Wege; eine 58jährige Ehefrau durch Wundstarrkrampf, infolge einer Verletzung des Fußes durch einen Eggenzahn auf dem Felde; ein 45jähriger Taglöhner an innerer Verblutung durch Leberruptur, infolge eines Pferdetrittes beim Füttern im Stalle.

⚹ **Pforzheim**, 25. Nov. Wir sind es seit Jahren gewohnt, am Buß- und Bettag den Musikverein mit einem großen Konzert vor die Oeffentlichkeit treten zu sehen. Dieser Uebung folgte er auch heute, indem er uns im Saalbau unter Leitung des Herrn Musikdirektors Th. Mohr mit einer Aufführung erfreute, die nach verschiedener Hinsicht von großem Interesse war. Das Konzert wurde eröffnet mit Beethovens D-dur-Symphonie (op. 36), vom Großh. Hoforchester Karlsruhe mit vollendeter Schönheit vorgetragen. Es war für die Zuhörer ein Hochgenuß, den herrlichen Tönen des großen Meisters in solch feiner Interpretation zu lauschen, und mit stürmischem Beifall bekundeten sie ihre Dankbarkeit. Im Anschluß hieran sang die Konzertsängerin Frau Walter-Choinanus Richard Strauß' „Hymnus" und die Berlioz'sche Komposition „Der Geist der Rose" für Alt-Solo und Orchester. Die Künstlerin hat sich bereits bei ihrem früheren Auftreten im hiesigen Musikverein die Herzen der Pforzheimer erobert, und auch mit ihren heutigen Leistungen verstand sie es, die Zuhörer zu stürmischer Begeisterung zu entflammen. Frau Walter-Choinanus verfügt über eine Altstimme von sehr schönem Klang, die in allen Lagen gleichmäßig anspricht und durch ihre glockenreine Intonation, ihre Biegsamkeit harmonisch wirkt. Dabei entquellen die Töne einem warmfühligen Herzen und verfehlen den Weg nie zu den Herzen der Zuhörer. Mit Spannung wurde der Aufführung des Werkes unserer einheimischen Komponistin, „Hadumoth" von Luise Adolpha Le Beau, entgegengesehen. Aus Scheffels „Ekkehard" hat die Tonmeisterin eine Reihe von Scenen zusammengestellt, welche, von Luise Hitz dichterisch bearbeitet, durch die Komponistin in wirkungsvoller Weise in Musik gesetzt wurden. Fräulein Le Beau hat es verstanden, dem populären Stoff in fünf Scenen eine Reihe von Motiven unterzulegen, die in ihrer Ausgestaltung eine volle Beherrschung der musikalischen Formen verraten und deren Instrumentation der Komponistin zur Ehre gereichen. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die vielen musikalischen Schönheiten des Werkes näher eingehen. Es sei nur kurz konstatiert, daß sowohl die Solopartieen, wie die Chöre die Zuhörer mächtig ergreifen und fesseln. „Hadumoth", vertreten durch Frl. Münzer von hier, wirkte in ihrer guten Besetzung erfrischend. Fräulein Münzer zeigte sich ihrer umfangreichen Partie in jeder Hinsicht gewachsen. Der „Audisatz" des Herr Hofopernsänger Bussard aus Karlsruhe war eine erquickende Leistung des beliebten Sängers. „Ekkehard" hatte in unserem Baritonisten Herrn Gustav Meyle einen ausgezeichneten Vertreter, der seine Partie richtig erfaßt hatte und effektvoll sang. Frau Walter-Choinanus vertrat die Partie der „Hadwig" mit Bravour und erntete, wie die andern Solisten, wohlverdienten Beifall. Allgemeine Bewunderung erregte Herr Mohr durch seine jugendfrische, gewandte und umsichtige Leitung des großen Konzertes. Er hat das Werk mit Liebe und Hingebung einstudiert und verstand es, auch die Sänger, Sängerinnen und Orchester für die Komposition zu begeistern. Die zumteil schwierigen Chöre wurden durch die Damen des Musikvereins und den „Männergesangverein" exakt und ausdrucksvoll gesungen und ernteten reichen Beifall. Diesem einmütigen Zusammenwirken hat die anwesende Komponistin Fräulein Le Beau den vollen Erfolg ihres Werkes mit zu verdanken. Der Vorstand des Musikvereins, Herr Renner, überreichte der Komponistin am Schlusse der Aufführung unter stürmischem Beifall des zahlreichen Auditoriums einen prachtvollen Lorbeerkranz. Der Saalbau hat sich auch bei dieser Aufführung glänzend bewährt.

△ **Kehl**, 26. Nov. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde hier ein wundervolles Meteor beobachtet. Dasselbe erschien in der Größe einer kleinen Kegelkugel und flog in der Richtung von Nordost nach Südwest.

— Die Kaufleute von Dorf Kehl versammelten sich heute Abend auf dem Rathause in Dorf Kehl, um dem Gemeinderat ihre Wünsche mit Bezug auf den Ladenschluß vorzutragen. Sämtliche erschienenen Kaufleute äußerten den Wunsch, daß im Monat Dezember in Baden erst um zehn Uhr geschlossen werden soll, ebenso am Gründonnerstag; außerdem soll den Kaufleuten in Dorf Kehl gestattet werden, an jedem Samstag den Laden erst um zehn Uhr zu schließen. Der neun Uhr Ladenschluß hat bis jetzt schon hier zu vielen Unzuträglichkeiten geführt, da die meisten Kunden erst mit der Milch fortgehen und dann erst einkaufen. Die Einbußen, die die einzelnen Kaufleute durch den neun Uhr-Ladenschluß erleiden, sind ganz erheblich.

* **Metz**, 27. Nov. Auf schauerliche Weise verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof eine arme Frau aus Nancy, die sich hatte einfallen lassen, außer anderen Dingen auch Phosphor nach Frankreich schmuggeln zu wollen. Als sie nun in dem Wartesaal des Bahnhofs saß, bemerkte sie, daß der Phosphor, den sie unter ihren Kleidern versteckt hatte, anfing, sich zu entzünden. Sie stürzte ins Freie, um sich der gefährlichen Last zu entledigen; doch kaum war sie draußen, da schlugen die hellen Flammen an ihr auf. Hinzukommende Soldaten rissen ihr die brennenden Kleider vom Leibe und schafften sie in einem Wagen ins Krankenhaus, wo sie sehr schwer darniederliegt.

(„Straßb. Post".)

⁝ **Bei der Landesversicherungsanstalt Baden** sind im Monat Okt. 1900 362 Rentengesuche (44 Alters- und 318 Invaliden- bezw. Krankenrentengesuche) eingereicht und 319 Renten (22 + 26 + 11) bewilligt worden. Es wurden 36 Gesuche (3 + 33) abgelehnt, 171 (26 145) blieben unerledigt. Außerdem wurden im schiedsgerichtlichen Verfahren 0 Alters- und 10 Invalidenrenten zuerkannt. Bis Ende Oktober sind im ganzen 25 758 Renten (7821 Alters-, 17 749 Invaliden- und 188 Krankenrenten) bewilligt bezw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 10778 (3788 + 6928 + 62), sodaß auf 1. Nov. 1900 14 980 Rentenempfänger vorhanden sind (4033 Alters-, 10 821 Invaliden- u. 126 Krankenrentner). Verglichen mit dem 1. Okt. 1900 hat sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 153 (5 Alters-, 150 Invaliden- und 2 Krankenrentner. Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesamtjahresbetrage von 1 969 495.83 M. (mehr seit 1. Oktober 1900 23 218.33 M.). Der Jahresbetrag für die im Monat Okt. bewilligten 32 Altersrenten berechnet sich auf 4701.20 M., für 286 Invalidenrenten auf 42 234.— M., und für 11 Krankenrenten auf 1637.40 M., somit Durchschnitt für eine Altersrente 146.91 M., für eine Invalidenrente 147.67 M., für eine Krankenrente 148.85 M. Für sämtliche bis 1. Januar 1900 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 131.95 M., einer Invalidenrente 127.92 M. Beitragserstattungen wurden im Monat Okt. 1900 angewiesen: infolge Heirat weiblicher Versicherter in 351 Fällen 12 834 M., infolge Todes versicherter Personen in 51 Fällen 2667 M.

Theater und Musik.

♁ **Großh. Hoftheater.** Die gestrige Aufführung von Lortzings „Undine" unter der musikalischen Leitung des Herrn Alfred Lorentz gab einem Gaste, dem Herrn Josef Höpfl, zur Zeit am Kgl. Hoftheater in Dresden, Gelegenheit, sich dem Theaterpublikum als „Kühleborn" vorzustellen. Der Sänger verfügt vor allen Dingen über einen kräftigen, klangvollen und in allen Stimmlagen gleichmäßig entwickelten, somit sehr ausgeglichenen Bariton, wie wir ihn in gleich guter Schulung, vielleicht seit Hauser, nicht mehr auf unserer Bühne gehört haben; er versteht mit Geschmack zu singen, besitzt ein außerordentlich weiches Portament und weiß mit dem Atem hauszuhalten. So kamen die getragenen Partien des Wassergeistes ebenso schön und nachdrücklich zu Gehör, wie die leidenschaftliche Romanze im zweiten Akt der Oper: „Es wohnt' am Seegestade". Leider war das schöne Arioso: „An des Rheines grünen Ufern" wieder gestrichen, ebenso wie auch Hugos Romanze im ersten Akt: „Ich will zum großen Waffenspiele". Die stattliche Mannesgestalt des Gastes dürfte jenen großen Bariton-Rollen zu statten kommen, welche seither immer nur notdürftig besetzt werden konnten; eine gewisse Unbeweglichkeit, um nicht zu sagen Unbeholfenheit, welche namentlich im Kostüm des „lateinischen Gesandten" störte, dürfte vielleicht auf Rechnung der Befangenheit zu setzen sein, wie sie ein erstmaliges Auftreten auf fremder Bühne mit unbekanntem Personale stets mit sich bringt. Immerhin hat Herr Höpfl gezeigt, daß er im Fach des ernsteren Baritons zu Hause ist; in wie weit er den Anforderungen der modernen Oper gerecht zu werden vermag, läßt sich aus diesem einen Gastspiel nicht erkennen; sein Organ ist noch gesund und geschont, oder aber auch sehr ausdauernd; — das wird sich zeigen, sofern er, wie man gehört hat, ein Engagement erstrebt. — Die Aufführung war auch sonst im Allgemeinen von einem guten Geiste geführt, kleine Unlauterkeiten, einmal sehr hörbar bei einem Pankeneinsatz und bei der Fanfare auf der Scene und einige Bemühungen im a capella-Quartett, zu sinken — abgerechnet. Recht gut in Spiel und Gesang hielt sich wieder bis zum Schluß unsere neue Soubrette Fräulein Anna Glocker. Sie wurde mit dem Gaste wiederholt mit Beifall geehrt und gerufen. Ganz vortrefflich beherrschte Herr Bussard seinen Part (Veit). Das Trinklied am Schluß des ersten Aktes und das bekannte: „Im Wein ist Wahrheit nur allein!" — trugen ihm ehrenden Beifall ein. Der „Kellermeister" des Herrn Schaarschmidt leidet unter der noch zu lebhaften Erinnerung an Nebes unvergeßliche Leistung. Unserem derzeitigen Baßbuffo mangelt die feinkomische Auffassung dieser vom Komponisten sonst so köstlich gezeichneten typischen Figur. Herr Max Pauli hat eine frische, klangvolle, durchaus gesunde und leichtansprechende lyrische Tenorstimme, versteht aber leider nicht daraus zu machen, was er sollte; er war's, der, dieses Mal wenigstens, „keine Seele" hatte; diese ziemlich teilnahmlose Art zu singen wird noch lebhafter empfunden durch das geringe dramatische Leben im Gesichtsausdruck und im Spiel; man sollte übrigens meinen, so etwas ließe sich durch ernstes Wollen leicht verbessern. Als schwächste Leistung bezeichnen wir die „Bertalda" der Fräulein Tomschick; sie war vielleicht auch stimmlich schlecht disponiert. — Lortzings wunderbare musikalische Romantik hat in der „Undine" auf unserer Hofbühne einen gleichwertigen malerischen Ausdruck gefunden. Albert Wolf hat in den neuen Dekorationen, die zur Feier von Großherzogs Geburtstag in diesem Herbst erstmals aufgestellt worden sind, eine geradezu bewundernswerte künstlerische Leistung geboten. Die plastische Wirkung der Fischerhütte im ersten Akt, die malerischen Effekte der Burgbilder im zweiten und dritten, und das glitzernde Wasserschloß im vierten überbieten sich förmlich. Und überall ist die Stimmung eine dem Charakter der Märchenoper durchaus angepaßte; nirgends tritt eine dekorative Einzelheit, weder in der Form noch in der Farbe, vorlaut aus dem bezeichneten Rahmen. Wie die liebliche Musik Albert Lortzings Stimmung erzeugt in der Seele des Hörers, so werden die herrlichen Bilder Albert Wolfs vor den Augen des Schauenden Musik.

♁ **Das Konzert der Meininger Hofkapelle** im Museum war sehr gut besucht, wenn sich auch bedauerlicher Weise einzelne leere Plätze vorfanden. Im Museumssaale sind die akustischen Verhältnisse viel günstiger, als in der Festhalle, und da auch das Orchester nicht allzu groß ist, war die Wahl des Ortes sehr glücklich zu nennen. In Meiningen sind die Hofmusiker nicht zum täglichen Frohndienst der Theaterproben verurteilt, es bleibt ihnen also genug Zeit, ihre Leistungen für den Konzertvortrag auszufeilen. Immerhin ist es bewundernswert, bis zu welch' hoher Vollendung Herr Generalmusikdirektor Fritz Steinbach diese ernste Arbeit betrieben hat. Da ist nichts Mechanisches mehr zu bemerken, sondern jeder Spieler scheint seine Stimme als Glied des Ganzen zu fühlen und zu singen. Besonders hervorragend sind die Bläser. Gerade diese Künstler sind besonders berufen, auch im Orchester solistisch aufzutreten, denn obgleich sie meist paarweise oder beim Blech sogar zu dritt oder viert verwendet werden, hat meist jeder eine von seinem Kollegen unabhängige Stimme zu blasen, während die Streicher als Masse wirken müssen. Wie selten erheben sich aber die Bläser über die pflichtgemäße Ausfüllung ihres Parts, und wie viele edle Gedanken des Komponisten gehen nicht durch die mangelnde Eindringlichkeit, namentlich der Holzbläser, verloren! Ganz anders bei den Meiningern. Wohl fehlt es den Streichern nicht an Wucht und Größe des Tones, aber die individuelle Belebung jeder Bläserphrase ist ganz wundervoll. Allerdings werden dadurch manchmal gewisse Tempomodifikationen notwendig, allein diese sind immer so logisch herbeigeführt, daß man nie das Gefühl verliert: hier wird natürlich und frisch musiziert, ohne Tüftelei und gesuchtes Geistreichthun. Schon die erste Orchesternummer, die Variationen für Orchester über ein Thema von Josef Haydn (Choral St. Antoni) op. 56a von Johannes Brahms, war eine Musterleistung. Mit unvergleichlicher Präzision und scharf umrissen wurde jede Veränderung dargestellt, jede Stimmung getroffen. Brahms ist bekanntlich eine Spezialität der Meininger, die oft die Ehre hatten, dem Meister seine Sachen zuerst vorführen zu dürfen, und die in ihrer Heimat auch das erste deutsche Brahmsdenkmal enthüllen konnten. Es war somit völlig berechtigt, daß sie uns mit noch einer Komposition des größten deutschen Musikers aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erfreuten. Die C-moll-Symphonie op. 68 wurde in einer solchen Vollkommenheit gespielt, daß schon nach dem zweiten Satze der Beifall sich kaum legen wollte und am Schlusse ein wahrer Jubel ausbrach. Das Andante sostenuto, in dem Herr Konzertmeister Wendling sich besonders durch das Violinsolo auszeichnete, und die Einleitung zum letzten Satze waren von wahrhaft erhabener Stimmungsgewalt und der Schlußsatz baute sich so gewaltig auf, daß wohl die, welche in Brahms nur den geistvollen Verstandesmusiker anerkennen wollen, durch diese Leidenschaft und diesen Schwung gründlich bekehrt werden konnten. Einen wohlthätigen Gegensatz hierzu bildete Mendelssohns feinsinnige Hebridenouvertüre und als glänzender Abschluß erklang Wagners Meistersingervorspiel in plastischer Klarheit und hinreißendem Feuer. Die Es-dur-Episode der Bläser habe ich technisch schöner und dabei launiger nie gehört, um nur eine besonders schwierige Stelle herauszugreifen, denn auch alles Andere gelang tadellos. Der größte Meister der Bläser, Herr Kammervirtuos und Musikdirektor Mühlfeld, für den Brahms in der letzten Zeit seines Lebens so viel geschrieben hat, trat auch als Solist auf, und zwar spielte er ein herrliches Adagio in D-dur für Klarinette mit Orchesterbegleitung von Mozart. Der Vortrag war so schön, wie das Stück, in dem der unsterbliche Meister dem Charakter des Instrumentes schon in jeder Weise gerecht wird, was Bach z. B. noch nicht that, wie wir aus dem als zweite Nummer gespielten Brandenburgischen Konzert in F-dur für konzertierende Trompete, Flöte, Oboe und Violine ersehen konnten. Hier blasen die vier verschiedenen Instrumente nur gleichmäßig behandelte Stimmen, also z. B. die Trompete, die nur im zweiten Satz schweigt, fast dasselbe wie die Violine. Nicht die eigentümliche Färbung, sondern die großartige kontrapunktische Zeichnung verleiht dieser schwierigen Komposition ihren Wert. Alle Hindernisse wurden von den Herren Kammermusiker Klepel (Trompete), Gland (Oboe), Mangold (Flöte), sowie von Herrn Konzertmeister Wendling glänzend überwältigt. Das zahlreiche Publikum war sichtlich entzückt und nahm die Darbietungen mit steigendem Enthusiasmus auf, sodaß man von einem wahren Triumph der Meininger sprechen kann, denn Herr Generalmusikdirektor Steinbach wurde unzählige Male gerufen. Vom Hofe waren Prinz und Prinzessin Max, Prinz Karl und Gemahlin und die Fürstin zur Lippe mit ihrem Gefolge erschienen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. November.

= **Das Großherzogspaar** wird morgen zum Besuch in Cronberg bei der Kaiserin Friedrich erwartet.

= **An Frau Lina Morgenstern**, die Sonntag in Berlin ihren 70. Geburtstag feierte, hat aus Koblenz die Großherzogin Louise ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in welchem es heißt:

Ich möchte Ihnen von hier aus, wo mich so viele Erinnerungen an meine in Gott ruhende Mutter umgeben, zu Ihrem heutigen 70. Geburtstage den aufrichtigsten Glückwunsch aussprechen. Ich gedenke an diesem Tage mit lebhafter Dankbarkeit aller der vielen Wohlthätigkeitsanstalten und Einrichtungen, welche Ihrer Thatkraft die Entstehung schulden.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 27. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.30, London 204.17, Paris 813.83 Wien 84.90, Ital. 769.75, Privatdisk. 4 1/8%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/8) 95.—, 3% Deutsche Reichsanl. 87.—, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/8) 95.05, 3 1/2% Baden in Gulden 94.20, 3 1/2% Baden in Mark 93.65, 3 1/2% do. 93.20, 3% do. 1896 83.30, Oesterr. Goldrente 98.25, Oesterr. Silberrente 97.60, Oesterr. Lose von 1860 135.30, 4 1/2% Portug. —.—, Deutsche Bank 198.70, Badische Bank 121.— Rheinische Kreditbank 141.50, Rhein. Hypothekenb. 162.40, Pfälzer Hypothekenb. 163.—, Oesterr. Länderb. 103.40, Schweiz. Central 155.—, Schweiz. Nordost 98.50, Schweiz Union 93.—, Jura-Simplon 96.—, Bad. Zuckerfabrik 71.80, Nordd. Lloyd 116.—, Hamb. Amerika 129.20, Maschinenfabrik Gritzner 170.50, Karlsruher Maschinenfabrik 232.—, La Veloce St.-A. Le 45.50.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 208.10. Diskonto-Kommandit-Anteile 178.12. Deutsche Bank-Aktien 198.87. Darmstädter Bank-Aktien 132.50. Berliner Handelsges.-Anteile 150.62. Dresdener Bank-Aktien 147.30. Laurahütte-Aktien 203.—. Dortmunder Union 89.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 187.50. Harpener Bergbau-Aktien 180.75. Hibernia Bergw.-Aktien 203.—. Concordia Bergw.-Aktien 284.—. Löwe-Aktien 351.—. Gelsenkirchen 191.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 132.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 215.50. Schuckert-Aktien ex Div. 188.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 200.10. Schwarzkopf-Maschinen 203.75. 5proz. Italienische Rente 94.80. Privatdiskonto 4%.

* **Paris**, 27. Nov. An der heutigen Börse notierten: 3proz. Rente 100.57, 4proz. Spanier 69.90, D Türken 22.70, 4proz. Italiener 95.10, Ottoman 533.—, Rio Tinto 14.57.

* **Stuttgart**, 26. November. (Landesprodukten-Börse.) Im Getreidehandel herrschte in der abgelaufenen Woche etwas bessere Stimmung, auch zeigten die Mühlen für Weizen zu den bisherigen Preisen mehr Kauflust. Hier beschränkt sich der Umsatz nur auf den nötigen Bedarf, doch sind die Preise behauptet, Landmärkte unverändert. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer Mark, 17.— bis 17.40, fränkischer 17.25 bis 17.50, niederbayer. Ia. —.— bis —.—, norddeutsch. —.——.—, Ulka 18.25 bis 18.75, Saxonska Ia 18.75 bis 19.—, Walla-Walla 19.— bis —.—, Amerikaner 18.75——.—, Laplata 18.50 bis 18.75, Kernen Oberländer 18.— bis 18.25, Unterländer 17.20 bis 17.50, Dinkel gering 11.50 bis —.—, Dinkel prima 12.50 bis —.—, Roggen, württemb. 16.— bis —.—, norddeutsch. —.—, russisch 16.— bis 16.25, Gersten württembergische 17.— bis 17.25, Pfälzer 18.50 bis 18.75, Tauber 17.25 bis 17.50, ungarische 17.50 bis 20.50, Hafer, Oberländer 14.10 bis 14.40, Unterländer 13.40 bis 14.—, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 12.95 bis 13.—, weißer amerikanisch —.—, Laplata 13.— bis 13.25, Yellow 12.85 bis 13.—, Laplata sekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —, Reps —.— bis —.—, Ackerbohnen — bis —. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: Mk. 29.— bis 29.50, Nr. 1: 27.— bis 27.50, Nr. 2: 25.50 bis 26.—, Nr. 3: 24.— bis 24.50, Nr. 4: 21.— bis 21.50, Suppengries M. 29.— bis 29.50, Kleie M. 10.—.

Bücher und Zeitschriften.

* Geographische Zeitschrift. Herausgegeben von Dr. Alfred Hettner, a. o. Professor an der Tübinger Universität. gr. 8. Jährlich 12 Monatshefte zu je 3 bis 4 Bogen. Preis halbjährlich 9 M. (Leipzig, B. G. Teubner.) — Der Haus- und Familien-Korrespondent, oder: Wie besorge ich schnell, klar, formgerecht und zweckentsprechend meine häuslichen schriftlichen Arbeiten? Praktische Anleitung zur exakten Erledigung des Schreibwerks in allen privaten und geschäftlichen Angelegenheiten des Lebens für Jedermann. Mit vielen Probeformularen, Brief- und Gesuchsentwürfen, Musterinseraten und einem Titulaturenverzeichnis. Bearbeitet von M. Unterbeck, Redakteur und langjährigem ersten Korrespondenten. Kartoniert. Preis 1.50 M. (Stuttgart, Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung.) — Aus meiner Wanderzeit. Reiseeindrücke eines jungen Kaufmanns in Süd-Afrika, Indien, Ceylon, Singapore, Java, China, Japan, Australien, Neu-Seeland, Samoa, Hawaii, den Vereinigten Staaten und Canada, 100 000 Kilometer zu Wasser und zu Lande, von Curt Craemer. Mit 20 Tafeln in Lichtdruck, 258 Abbildungen im Text, meistenteils nach Originalaufnahmen des Verfassers, und einer Karte mit der Reiseroute. (Berlin, Dietrich Reimer [Ernst Vohsen].) — Die Liebesburg. Von Hermann Nolten. Kl. 8°. Eleg. brosch. 1 M., eleg. geb. 1.50 M. (Leipzig, Richard Wöpke.)

* Byrons Manfred. Text und Einleitung von Dr. Ludwig Büllner, illustriert von Walter Tiemann. Liebhaberausgabe auf Büttenpapier. 4 M. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.) — Die Halben. Ein Roman aus unserer Zeit. Von Jeannot Emil Freiherrn von Grotthuß. (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer.) — Dr. Jessners Dermatologische Vorträge für Praktiker. Heft 1. Des Haarschwunds Ursachen und Behandlung. Zweite verbesserte Auflage. (Würzburg, A. Stubers Verlag [C. Kabitzsch].)

Deutscher Reichstag.

* Nachdem der Kaiser bereits neun Marinetafeln mit Abbildungen der Kriegsfahrzeuge der einzelnen Staaten mit eigener Hand hergestellt hat, sind jetzt wiederum sieben neue Marinetafeln vom Kaiser hergestellt worden. Dieselben sind unter Glas und Rahmen im Konferenzzimmer des Präsidiums im Reichstagsgebäude ausgestellt worden. In denselben Zimmern hängen auch an den Wänden die übrigen neun Marinetafeln des Kaisers. Von den neun Tafeln stellen drei die Flotte in den ostasiatischen Gewässern dar, die vierte zeigt uns Rußlands Ostseeflotte, die fünfte enthält Frankreichs Panzerdeck-Kreuzer 1.—3. Klasse, die sechste Frankreichs Schlachtflotte und die siebente ist ein Nachtrag zur früher vom Kaiser angefertigten großen Marinetafel, welche die englische Flotte darstellt, und enthält Englands Schlachtschiffe 1. Klasse und Englands Panzerdeck-Kreuzer. Wie auf den Tafeln von des Kaisers Hand bemerkt ist, sind sie im September 1900 hergestellt worden.

* Die Interpellation wegen der Kohlennot wird, wie zufällig verlautet, vor dem Freitag, den 30. d. M., im Reichstag nicht eingebracht werden können. Die Einbringung hat sich hauptsächlich deshalb verzögert, weil reichhaltiges Material zur Beleuchtung der Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt herbeigeschafft werden soll.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 27. Nov. Eine besondere Aufmerksamkeit für die Kaiserin Friedrich hat aus Anlaß von deren 60. Geburtstag der Kaiser ausgedacht. Er übergab seiner Mutter nämlich den Kronenorden 2. Klasse, damit sie denselben ihrem Arzte, Prof. Dr. Renvers in Berlin, der sich bei der jüngsten Erkrankung so trefflich bewährt habe, zustelle. Die Kaiserin Friedrich hat sich über diese Aufmerksamkeit außerordentlich erfreut ausgesprochen und dem Professor Renvers die kaiserliche Auszeichnung mit einem eigenhändigen Briefe zugesandt.

* **Berlin**, 27. Nov. Der Kaiser hat dem Hauptmann der 10. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 10 in Schweidnitz, v. Warburg, anläßlich der guten Schießresultate genannter Kompagnie, eine prächtige Säule mit Widmung geschenkt. Die genannte Kompagnie hat innerhalb der drei letzten Jahre dreimal den Kaiserpreis für gutes Schießen im 6. Armeekorps erhalten.

* **Brüssel**, 25. Nov. Gestern Abend wurde der hiesige Deutsche Gesangverein in der Stärke von 180 Mitgliedern von dem Grafen und der Gräfin von Flandern empfangen. Der Verein brachte dem jungen Prinzen Albert und der Prinzessin Elisabeth eine Serenade dar. Die Mitglieder des Gesangvereins stellten sich im großen Ballsaale auf. Die hohen Herrschaften unterhielten sich mit den deutschen Sangesbrüdern auf das herzlichste. Die Serenade wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Präsident des Vereins, v. Eitmeyer, wurde von dem Grafen und der Gräfin v. Flandern, sowie von dem jungen Brautpaar auf das herzlichste angesprochen. („Allg. Ztg.")

* **Washington**, 27. Nov. Im Staate Washington sind neue Kohlenlager entdeckt worden.

Letzte Nachrichten.

† **Baden-Baden**, 27. Nov. Gestern Abend ist der Gerichtsschreiber des hiesigen Amtsgerichts, Albin Lutz, an den Folgen einer Rippenfellentzündung unerwartet rasch gestorben. Der Verstorbene, eine beliebte Persönlichkeit, genoß die Achtung und das Vertrauen des Publikums, dem er mit Rat und That jederzeit gerne zur Seite stand. Ehre seinem Andenken!

* **Berlin**, 27. Nov. Der amerikanische Botschafter hat am Samstag dem Auswärtigen Amte die neue amerikanische Note überreicht. Nähere die Sache betreffenden Erörterungen sind bei dieser Gelegenheit nicht gepflogen worden.

w **Madrid**, 27. Nov. In der Deputiertenkammer machte der Minister des Innern Mitteilungen, aus denen der Ernst der carlistischen Bewegung hervorgeht.

w **Oporto**, 26. Nov. Im nördlichen Portugal sind die Wahlen im allgemeinen ruhig verlaufen. In Oporto unterlagen die bisherigen republikanischen Vertreter den vereinigten Monarchisten. Bisher ist kein Republikaner in die Deputiertenkammer gewählt.

w **Washington**, 27. Nov. In den politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der demnächstigen Eröffnung des Kongresses. Der Senat wird bereits im Monat Dezember den Gesetzentwurf, betreffend den Bau des Nicaragua-Kanals, in Angriff nehmen.

Präsident Krüger.

w **Paris**, 26. Nov. Präsident Krüger empfing nachmittags eine aus hervorragenden Persönlichkeiten bestehende Abordnung der litterarischen, politischen und wissenschaftlichen Welt, darunter Professor Monod, Senator Trarieux, Anatole France, Professor Havet und Frederic Passy. Monod hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß er und seine Freunde um so größere Sympathien für das Burenvolk empfinden, als sie selbst Ungerechtigkeiten erduldet und für das Recht gekämpft hätten. Krüger erwiderte, daß er über diesen Sympathiebeweis besonders glücklich sei, da er von Männern komme, die sich zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit zusammengethan hätten. — Präsident Krüger wurde heute auf der Fahrt zum Ausstellungsplatze auch vielfach mit den Rufen begrüßt: Es lebe das Schiedsgericht! — Der „Liberté" zufolge hätten mehrere nationalistische Deputierte in der letzten Sitzung beabsichtigt, den Antrag zu stellen, daß die Kammer Krüger ihre achtungsvolle Sympathie aussprechen möge. Der Ministerpräsident wurde hiervon verständigt, machte aber so schwerwiegende Bedenken internationaler Natur geltend, daß die Deputierten den Plan fallen ließen.

+ **Paris**, 27. Nov. Der Präsident Krüger stattete heute Vormittag 1 Uhr in Begleitung von Dr. Leyds dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab, der 10 Minuten dauerte. Der Besuch wurde sofort erwidert. Um 10 Uhr erschien der Pariser Stadtrat zur Begrüßung des Präsidenten. In Erwiderung auf eine Anfrage des Gemeinderats-Vorsitzenden sagte Krüger:

Ich bin von dem uns in Paris bereiteten Empfange tief gerührt. Seit dem Empfange in Marseille habe ich die Begeisterung in einem fort steigen sehen. Ich bin der Regierung für ihr ehrenvolles Entgegenkommen dankbar. Die Buren sind kein besiegtes Volk. Sie sind ein Volk von Streitern, deren Widerstand fortdauern wird. Ich frage mich, ob Sie mehr für mich thun können, als Sie gethan haben. Wenn das Volk der Buren die an mich gerichteten herzlichen Worte vernehmen und Zeuge der großartigen Kundgebungen sein könnte, so würde sein Mut sich zweifellos verzehnfachen. Aber sie werden eines Tages erfahren, was für sie geschehen ist und sie werden dann ihre ganze Erkenntlichkeit für die ihnen gewährte moralische Unterstützung bekunden.

Der Präsident dankte schließlich der Presse für die ihm gewordene Unterstützung. Er habe stets schiedsrichterliche Entscheidung verlangt und durch die Presse werde sie populär gemacht. Er dankte nochmals der Stadt Paris. Auf der Rückfahrt nach dem Hotel wurden ihm wieder stürmische Ovationen bereitet.

Die chinesische Krisis.

+ **New-York**, 27. Nov. Die amerikanische Regierung ist mit dem zwischen den Gesandten in Peking getroffenen Abkommen nicht einverstanden. Die Haltung des Gesandten Conger wird durch den Staatssekretär Hay diskreditiert. Die amerikanische Regierung würde Conger sofort abberufen, wenn sie nicht fürchtete, daß dadurch die Verhandlungen zwischen den Mächten und China stocken würden.

* **Peking**, 27. Nov. Wie verlautet, haben die Gesandten die von China zu verlangende Entschädigung auf 1350 Millionen Francs festgesetzt. Dieser Betrag soll von den europäischen Mächten vorgestreckt werden, welche dafür die Finanz-Kontrolle in China übernehmen.

Der südafrikanische Krieg.

* **Berlin**, 26. Nov. In Johannesburg wurde am Freitag der Deutsch-Amerikaner Henry Mack zum Tode verurteilt wegen des Versuches, einen Soldaten zur Treulosigkeit zu verleiten. Lord Roberts änderte das Urteil in Haft um, die erst enden soll, wenn alle gefangenen Buren nach Transvaal entlassen sind. Nähere Einzelheiten über den Vorfall fehlen.

w **Pretoria**, 25. Nov. Die Mannschaften Bothas und Viljoens entwickeln eine immer mehr zunehmende Thätigkeit. In dem Distrikte haben sie, wie es heißt, einen neuen Plan ersonnen oder vielmehr einen alten wieder aufgenommen. Sie beabsichtigen, den Kriegsschauplatz mehr nach der Grenze der Kapkolonie zu verlegen, wo sie, wie sie glauben, viele mißvergnügte Kaphochländer mit geheimen Waffenvorräten bereit finden, auf die geringste Ermutigung hin, die Feindseligkeiten zu erneuern. Der Feind entfaltet überall in Transvaal und der Oranjekolonie die äußerste Thätigkeit.

ℨ **Frankfurt**, 27. Nov. (Telegraphischer Börsenbericht.) Börse war still, Tendenz aber nicht fester. Inländische Banken auf Deckungskäufe befestigt. Kohlenaktien matter. Schweizer Centralbahn ansehnlich höher.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Biz,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Donnerstag, 29. Nov. **„Figaros Hochzeit"** 19. Ab.-Vorst. (A.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 30. Nov. **„Die Braut von Messina"**. 19. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Samstag, 1. Dez. **„Der Fremde"** und **„Frau Königin"**. 20. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, 2. Dez. **„Aida"**. 21. Ab.-Vorst. (A.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Montag, 3. Dez. Festvorstellung zur Feier des Geburtsfestes J. K. H. der Großherzogin: **„Das Thal von Andorra"**. 20. Ab.-Vorst. (C.)

Gastspiel van Roy:

3. Vorst. außer Ab. am Sonntag, 9. Dez., **„Tannhäuser"** (Wolfram: Anton van Roy),

4. Vorst. außer Ab. am Dienstag, 11. Dez., **„Meistersinger"** (Hans Sachs: Anton van Roy, Beckmesser: Fritz Friedrichs).

5. Vorst. außer Ab. am Freitag, 14. Dez., **„Die Walküre"** (Wotan: Anton van Roy).

In Baden-Baden.

Mittwoch, 28. Nov. **„Die Nachtwandlerin"**. 10. Ab.-Vorst. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. November, morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	743	W	schwach	bedeckt	7
Blacksod	747	SO	mäßig	wolkig	6
Shields	746	WSW	leicht	wolkig	6
Scilly	750	S	mäßig	wolkig	11
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	752	SSW	schwach	bedeckt	8
Helder	752	S	leicht	Regen	7
Christiansund	757	OSO	schwach	wolkenl.	—1
Skudesnaes	753	OSO	stark	bedeckt	6
Skagen					
Kopenhagen	757	S	leis. Zug	Dunst	5
Karlstad	760	NO	leicht	wolkig	—5
Stockholm	760	NW	leicht	wolkenl.	—6
Wisby	757	N	mäßig	wolkig	3
Haparanda	758	N	leicht	wolkenl.	—13
Borkum	754	S	leicht	wolkig	6
Keitum	754	S	leicht	Nebel	4
Hamburg	756	SO	leicht	Nebel	5
Swinemünde	758	SSO	leicht	Dunst	
Rügenwaldermünde	759	SSO	leis. Zug	bedeckt	4 2
Neufahrwasser	760	SSW	mäßig	bedeckt	1
Memel	759	W	schwach	Regen	3
Münster (Westf.)	755	SW	leis. Zug	wolkig	6
Hannover	756	SO	mäßig	bedeckt	6
Berlin	758	SO	leicht	bedeckt	4
Chemnitz					
Breslau	760	SO	leicht	bedeckt	4
Metz	758	SSW	mäßig	bedeckt	5
Frankfurt (Main)	758	SSW	mäßig	bedeckt	7
Karlsruhe	758	SW	schwach	halb bed.	6
München	760	W	mäßig	heiter	5

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 27. Nov.

Der Luftdruck nimmt heute von einem den Osten Europas bedeckenden barometrischen Maximum aus bis zu einem über den Nordwesten gelegenen Depressionsgebiet, das Minima nördlich von Schottland und westlich von Irland enthält, ab. In Mitteleuropa ist das Wetter vorwiegend trüb, ziemlich mild und stellenweise regnerisch. Eine wesentliche Aenderung steht nicht in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchtgk.	Relat. Feuchtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
26. Nov. nachts 9 Uhr	743,9	7,0	6,9	92	SW	bedeckt	—
27. „ morg. 7 Uhr	746,4	6,0	6,4	91	S	heiter	—
27. „ mitt. 2 Uhr	745,0	8,8	6,4	76	SO	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 26. Nov.: 8,4. niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5,8. Niederschlagsmenge am 26. Nov.: 0,8 mm.

* **Hamburg**, 26. Nov. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Arcadia", 23. Nov. von Taku via Chiffu und Nagasaki nach Hamburg. S.D. „Auguste Victoria", 24. Nov. nachm. morgens auf der Elbe bei Brunshausen. D. „Batavia", 20. Nov. von Wladiwostok via Hongkong und Colombo nach Odessa. D. „Bethania", 22. Nov. 8 Uhr nachm. in Baltimore. D. „Belgia", von Hamburg nach Baltimore, 24. Nov. 2 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. D. „Bengalia", 24. Nov. 7 Uhr vorm. von Baltimore nach Hamburg. D. „Bosnia", 25. Nov. 6 Uhr vorm. von Hongkong nach Saigon D. „Bulgaria", von New-York nach Hamburg, 26. Nov. 2 Uhr 30 Min. vorm. Cuxhaven passiert. D. „Christiania", von Hamburg via Havre nach Westindien, 25. Nov. 1 Uhr vorm. von Antwerpen. S.D. „Columbia", von Genua nach New-York, 24. Nov. 4 Uhr 30 Min. vorm. von Neapel. D. „Frisia", von Hamburg nach Portland (Maine), 25. Nov. in Boston. S.D. „Fürst Bismarck", von New-York nach Genua, 25. Nov. 5 Uhr nachm. von Gibraltar. D. „Helvetia", 23. Nov. in Baltimore. D. „Hungaria", von Hamburg nach Para und Manaos, 25. Nov. 4 Uhr nachm. von Lissabon. D. D. „Marie", 24. Nov. 10 Uhr vorm. von Philadelphia nach Hamburg. D. „Numidia", von Neworleans nach Hamburg, 24. Nov. 5 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. D. „Pretoria", 24. Nov. 8 Uhr vorm. von New-York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. D. „Savoia", 25. Nov. 10 Uhr vorm. von Nagasaki nach Taku. D. „Sibiria", 24. Nov. in Antwerpen. D. „Teutonia" 25. Nov. 8 Uhr nachm. in Hamburg. 822.

Jedermann kann sich jetzt ohne Gasanstalt Glühlicht auf seine eigenen Lampen herstellen. Auf eine gewöhnliche Petroleumlampe wird ein für jede Lampe verwendbarer „Orsa"-Brenner gesetzt, ein Strumpf darauf und die Sache ist fertig. Für die Hausfrau ist diese Erfindung eine große Ersparnis, verschlingen doch die Kosten für das Beleuchtungswesen eine ganz erkleckliche Summe des Wirtschafts-„Budgets". Eine gewöhnliche Lampe, sog. 14lin. Kosmosbrenner, wie sie heute üblich ist, verbraucht zu ihrer Speisung einen Liter Petroleum in ca. 10—12 Stunden und hat eine Helligkeit von 16 „Kerzen"! Eine sog. Blitzlampe, wie sie in Bureaus, kleinen Werkstätten 2c. gebräuchlich ist, verbraucht dagegen einen Liter Petroleum in ca. 4 Stunden bei einer Helligkeit von ca. 30 Kerzen". Ein „Orsa"-Brenner dagegen benötigt in ca. 30 Stunden einen Liter Petroleum bei einer Helligkeit von ca. 50—60 Kerzen! Folglich ist es mit Recht als „Licht des 20. Jahrhunderts" zu betrachten. Die Centrale von Petroleum-Glühlicht „Orsa" befindet sich Berlin S, Prinzenstraße 32.

Weltausstellung Paris Silb. Medaille.
Grösstes Specialhaus Deutschlands für
Seidenstoffe und Sammete
Michels & Cie. Berlin SW. 19
Leipzigerstr. 43 Ecke Markgrafenstrasse
Weihnachts-Verkauf
zu ermässigten Preisen.
Auswärts Proben portofrei.
Eigene Fabrik in Crefeld
8201

Ernährungsstörungen der Kinder Von ärztlichen Autoritäten mit „Sanatogen" glänzende Erfolge erzielt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.
Bauer & Cie., Berlin SO. 16.
8194

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
„Sie macht die Haut weich und geschmeidig und dürfte Leuten, welche an spröder, zum Aufspringen neigender trockener Haut leiden, sehr zu empfehlen sein", ist die Ansicht eines erfahrenen Arztes. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. 14020

Gestorben.

Karlsruhe, 22. Nov. Albert, V. Philipp Werling, Stadttaglöhner, 18 T. — 23. Nov. Marie Raif, Schuhmachers-Witwe, 53 J.; Marie Ströhle, Schneidermeisters-Witwe, 79 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

In Ausführung der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 14. September d. Js. wird am **1. Dezember d. J.** auch in hiesiger Stadt die **Volkszählung** vorgenommen.

Die Zählpapiere werden in der Zeit zwischen dem 27. und 29. November d. J. an jede Haushaltung und an jede einzeln lebende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eine eigene Hauswirtschaft führt, ausgeteilt. Die Zähl-Papiere sind am **Samstag, 1. Dezember d. J., vormittags**, nach der darauf gedruckten Anleitung bezw. den Verbemerkungen durch die **Haushaltungs-Vorstände** — als welche auch einzel lebende selbständige Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft, sowie Vorsteher und Verwalter von Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt gelten — auszufüllen und werden an diesem und den folgenden Tagen wieder abgeholt.

Die Austeilung und Abholung der Zähl-Papiere, die erforderliche Belehrung über ihre Ausfüllung, sowie die Kontrolle über die Vollständigkeit und Richtigkeit der gemachten Einträge erfolgt durch die aufgestellten Zähler.

Es ergeht an alle hiesigen Einwohner das **dringende** Ersuchen, **den Herren Zählern bei der Durchführung des Zähl-Geschäftes freundliche Unterstützung angedeihen zu lassen.** Die Haushaltungs-Vorstände und die einzeln lebenden selbständigen Personen insbesondere werden gebeten, dafür zu sorgen, daß sie in den obenerwähnten Tagen von den Zählern entweder selbst angetroffen werden können, oder daß geeignete Stellvertreter anwesend sind.

Karlsruhe, den 27. November 1900,

Der Stadtrat.

Schnetzler.

1539 Dr. Schäfer.

Bekanntmachung.

Die Sonntags-Ruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Aus den Kreisen der Arbeitnehmer ist eine weitere Verkürzung der sonntäglichen Arbeitszeit im Handelsgewerbe angeregt worden, die nach dem Gesetz eine entsprechende Verkürzung der Zeit, während welcher die Läden offen gehalten werden dürfen, zur Folge haben würde.

Ehe wir zu dieser Anregung Stellung nehmen, glaubten wir die Meinung sämtlicher beteiligten Arbeitgeber darüber hören zu sollen und haben zu diesem Zweck den Arbeitgebern entsprechende Anfragen zugehen lassen. 1537

Diejenigen Arbeitgeber des Handelsgewerbes, denen unsere Anfrage etwa **nicht** zugestellt worden sein sollte, bitten wir hierdurch sich sofort auf dem **Statistischen Amt der Stadt,** Rathaus III. Stock, Zimmer Nr. 77, persönlich oder schriftlich zu melden, damit wir ihnen diese Anfrage nachträglich noch können ukommen lassen.

Karlsruhe, den 27. November 1900.

Der Stadtrat.

Schnetzler.

Dr. Schäfer.

Bekanntmachung.

Durch Stadtratsbeschluß wurde nachstehenden elektrotechnischen Firmen die Berechtigung erteilt, Einrichtungen, welche mit Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerk gespeist werden sollen, herzustellen:

1. **Alexander Beyer,** Waldstr. 77.
2. **Elektrizitäts Aktien-Gesellschaft** vormals C. Buchner, Zähringerstr. 90.
3. **Adolf Fütterer,** Akademiestr. 23.
4. **Gesellschaft für elektrotechnische Industrie** (Stadtbureau), Kaiserstr. 221.
5. **Grund & Oehmichen,** Waldstr. 26.
6. **Felix Lienau,** Eisenlohrstr. 3.
7. **Wilhelm Lipp,** Hirschstr. 27.
8. **Siemens & Halske,** technisches Bureau Karlsruhe, Leopoldstr. 13.
9. **A. E. Thiergärtner, Baden-Baden.**
10. **Konrad Zeisig, Stuttgart.**

Einrichtungen, welche nach dem 2. Juli 1900, der Bekanntgabe der Vorschriften über die Einrichtung elektrischer Anlagen, die an das Leitungsnetz des städtischen Elektrizitätswerks Karlsruhe angeschlossen werden sollen, von nicht berechtigten Unternehmern ausgeführt wurden, werden s. Zt. **nicht** an das Leitungsnetz angeschlossen. 1538

Karlsruhe, den 27. November 1900.

Städtisches Elektrotechnisches Amt.

Holz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt Steinbach, Amt Bühl, versteigert **am Mittwoch den 5. Dezember l. J., vormittags 9 Uhr,** im Rathaus in Steinbach aus den Domänenwaldungen I Yburg, II Steinische Wald, 1 Eiche, 89 Nadelholzstämme I. Kl., 17 II. Kl., 14 III. Kl., 39 IV. Kl., 61 Klötze I. Kl., 21 II. Kl., 13 Abschnitte I. Kl. u. 132 II. Kl.; 166 Ster Nadelholz-Scheitholz, 61 Ster Nadelholz, 2 Ster Eichen u. 1 Ster Ruschen Prügelholz, ca 90 Ster unaufbereitetes Stockholz, 2000 Stück Nadelholz-Prügelwellen, 20 Lose Schlagraum und ca. 20 Lose Deckreisig. 1534

Die Domänenwaldhüter Fütterer und Hochstubl zeigen das Holz vor und fertigen Auszüge aus den Aufnahmslisten.

1000 mtr. Feldbahngleis

65 mm Schienen, 60 cm Spur auf eis. Schwellen, **sehr gut erh.,** sowie **Kippwagen** 8268

sofort billig z. verk.,

lagernd in Frankfurt. Frco.-Offerten sub **K. M. 287** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Der Versilberungs Putz Creme NOVAL

garantirt unschädlich; Name gesetzlich geschützt.

versilbert echt und putzt blank

Silber, Neusilber, Christofle, Alfenide, Alpacca, Kupfer, Messing.

VERSILBERT abgenutzte gelbe, fleckige Stellen IM NU WIE NEU

„**NOVAL**"

ist **unentbehrlich** zum Versilbern und Putzen von silbernen und neusilbernen Löffeln, Gabeln, Messern, Geräthen, Knöpfen, Pferdegeschirren, Wagenbeschlägen u. s. w.

Dosen à 50 Pfg. in Drogerien etc.

NOVAL G. m. b. H. Berlin N.W. 14012

Soeben wird ausgegeben das **sechste Tausend** von:

Ernst von Wildenbruch: Neid.

Eine Erzählung. Duodez. Kart. 2 M. 20 Pf.

Ferner erschien soeben: 8269

Das edle Blut. Eine Erzählung. Neue Ausgabe mit Illustrationen von Carl Röhling. Duodez. Kart. Mark 1,50.

Claudia's Garten. Eine Legende. Neue Ausgabe mit Illustrationen von Carl Röhling. Duodez. Kart. Mark 1,50.

Berlin SW, Dessauerstraße 18. **G. Grote'scher Verlag.**

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Im oberen Saale

Mittwoch den 28. November

zweites

Konzert-Gastspiel

des

Stockholmer Damen-Quintetts

in Original-Landestrachten.

Grosses abwechselndes Programm.

Quartette, Terzette, Duette u. Soli

in schwedischer und deutscher Sprache. 8258

Anfang 8 Uhr. **Entrée 50 Pfg.**

Bier 12 Pfg. Bier 12 Pfg. Bier 12 Pfg.

Die größte Weihnachtsfreude bereitet eine reichsortierte Kiste **Glas-Christbaumschmuck**

mit mehr als 300 Stück prachtvollen, glitzernden Verzierungen, als: reizende, übersponnene Neuheiten. Luftballons, f. Südfrüchte, Reflexe, Eiszapfen, Formgehänge, Brillantkugelperlen, ff. gemalte Kugeln und Eier, Lichthalter 2c.

Alles für den spott-billigen Preis von nur **Mk. 5.—** franko gegen Nachnahme.

Zur Weiterempfehlung fügen wir ferner gratis bei: 1 Paket Lametta, 2 Paket Konfekthalter, 1 Baumspitze, sowie einen hochfeinen, großen Weihnachtsengel mit wallendem Lockenhaar. Wer auch für seine Lieblinge eine Freude erregende Beigabe Glasspielzeug wünscht, wie Fläschchen, Gläschen, ein Lämpchen 2c., bestelle sich dies für 80 Pfg. Mehrbetrag mit. **Nur reelle Ware.**

Louis Eichhorn & Sohn, Fabrikanten, Lauscha i. Thür.

Zahlreiche glänzende Anerkennungen. 8263

Hauptfiliale

Max Homburger,

124 a Kaiserstrasse 124 a (Buchhandlung Kundt),

feinstes Spezialgeschäft

feiner Weine, Spirituosen, Liqueure, Punschessenzen.

Ausführliche Preislisten zu Diensten. 1302

Kurt Goretzki (vorm. H. Dross) **Langfuhr-Danzig.**

Spezial-Fabrik für Marzipan-Baumkuchen u. Bienenkörbe.

Erstes Versandgeschäft am Platze. 8242

Marzipan Baumkuchen in Sätzen von M. 2.00 an, in Stücken, Theekonfekt, Kartoffel p. Pfd. 1.80 M. m. Vanille-Glasur von M. 3.00, „ Chocolade-Glasur von M. 5.00 vorzüglich im Geschmack.

Bienenkörbe aus feinstem Makronenteig, fein verziert von M. 0.50 bis M. 30.00.

zu jedem Präsent passend, daher als feinste Tafel-Dekoration zu empfehlen.

Gusseiserne Roststäbe

liefert als **Spezialität**

in besterprobtem Material und sorgfältigster Ausführung für Feuerungen aller Art nach reichhaltiger Modellsammlung, wie auch nach eingesandten Modellen

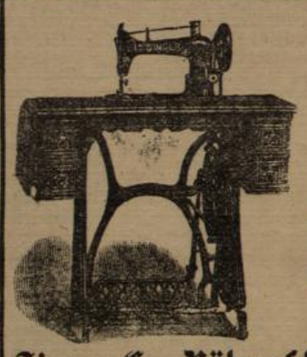
***G. Kuhn,* Eisengiesserei,**

Filiale Zuffenhausen-Stuttgart. 8249

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

empfiehlt eine weitere Sendung 1536

Ia Tafeläpfel.



Singer Nähmaschinen

für

jede Branche der Fabrikation

wie für jede

Häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunststickerei.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Construktion.
Singer Elektromotore: spez. für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. **Karlsruhe, Kaiserstr. 124.**

Frühere Firma: G. Neidlinger. 1850.—.68

PARIS 1900 • Welt-Ausstellung.

Mit der **silbernen Medaille** wurde ausgezeichnet das

Deutsche Reichs-Adressbuch

für Industrie, Gewerbe und Handel.

Herausgegeben von Rudolf Mosse.

Eine neue wesentlich verbesserte und erweiterte Ausgabe des Werkes erscheint in wenigen Wochen. Man verlange ausführlichen Prospect vom „Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuches G. m. b. H., Berlin SW. 19".

Allgem. Radfahrer-Union.

Deutscher Touren-Club.

Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.

Jeden Mittwoch, abends 9 Uhr,

Vereinsabend

im Vereinslokale „Gasthof z. goldenen Adler", Karl-Friedrichstraße 12.

Geschäftliche Mitteilungen.

Geselliges Zusammensein.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Die Vorstandschaft.

Gäste stets willkommen. 130

Grosse Auswahl in 1090 praktischen

Verlobungs-Geschenken.

Stets Neuheiten!

Billige Preise!

Herm. Schmidt Nachf.

L. Wohlschlegel,

jetzt **Kaiserstrasse 173,**

zwischen Ritter- und Herrenstr.

Gasthaus-Verkauf mit Mälzerei.

In einem ca. 3000 Einwohner zählenden ausschl. kath. Marktflecken Mittelbadens, mit hervorragender Spezialindustrie, ist ein viel besuchtes, größeres Gasthaus mit schönen Wirtschaftslokalitäten, auch solche für geschlossene Gesellschaften, nebst einem für alle Festlichkeiten geeigneten Saal, sowie versch. Fremdenzimmer samt allem vorhandenen Inventar krankheitshalber dem Verkaufe ausgesetzt.

Als lucratives Nebengeschäft ist eine gut eingerichtete Mälzerei mit schlankem Absatz vorhanden u. wäre daher das Anwesen einem erfahrenen Brauer besonders zu empfehlen.

Jährlicher Bierkonsum ca. 55,000 Liter, sowie nicht unbedeutende Einnahmen für Wein und Speisen werden unzweifelhaft nachgewiesen. — Der Preis für das gesamte Anwesen mit Einschluß aller vorhandenen Einrichtung ist auf Mk. 50,000 und die Anzahlung auf Mk. 7—8000 festgesetzt. — Nähere Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart, Moltkestr. 20.** 15038

Damen find. diskr. Aufn. in schön geleg. Landhause b. absolut. Garantie. Off. Frau **M. R., Stuttgart,** Alte Weinsteige 80. 8060

Ia Hôtel

in einer Universitäts- u. Garnisonsstadt Bayerns wegen Krankheit des Besitzers **sofort zu verkaufen.** Mk. 30,000 erforderlich. Nähern Aufschluß erteilt kostenfrei das älteste süddeutsche Immobilien- und Hypotheken-Geschäft **Erwin Wolf,** früh. Hornauer, **Nürnberg.** 8267

Fabrik chem. techn. Produkte

(Wichse, Lederfett 2c.)

zu verkaufen

in großer Stadt, fast ohne Konkurrenz im Lande, alte, sehr gut eingeführte Firma. Fachkenntnisse nicht erforderlich, da gründlich eingelernt wird. Gesicherte Existenz für 1—2 Herren. Anzahlung ca. M. 20000.—, Kaufpreis etwa M. 35000.—. Offerten unter **F. H. M. 576** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** Unterhändler verbeten. 8265

Papagei 8237

mit Käfig, grüne Amazone von Hagenbeck, vorzüglich sprechend, sehr begabt, durchaus gesund, ist weit unter dem Werte abzugeben. **Passend als reizendes Weihnachtsgeschenk. Frau Foell, Minerva, Baden-Baden.**

Zwerg-Pinscher,

italienische und deutsche, edelster Abstammung, habe ich aus meiner renommierten Zucht wieder abzugeben. Auffallend schöne, kerngesunde, hochintelligente Thierchen. Keine Händlerpreise! **Eignen sich zu reizenden Weihnachtsgeschenken.** Frau **Foell, Minerva, B.-Baden.** 8236

2jähr. Wolfshund,

ganz wie natürlicher Wolf in Farbe und Größe, guter Wächter, für 50 Mark **zu verkaufen.** 1533

G. Gross,

Weingarten (Baden).

Paris.

Grande Pension de famille

45 Rue de Paradis.

Prix très-modérés. 4587 20.

Lichtpausen

zum Vervielfältigen von **Bauplänen** und **Zeichnungen** jeder Größe, werden schnell und billig angefertigt, sowie **Lichtpauspapier** in Rollen und meterweise wird um sehr billigen Preis abgegeben in der **Lichtdruck-Anstalt** von **J. Dolland, Steinstraße 27.** 4899.25.21

Heirat.

Braumeister einer Großbrauerei in Residenzstadt Süddeutschlands, in sicherer Stellung und mit schönem, erspartem Vermögen, 31 Jahre alt, evangel., wünscht mit häuslich erzogenem Fräulein in Verbindung zu treten. Ernstgemeinte Anträge unter Angabe der Verhältnisse sub **P. H. 4143** an **Rudolf Mosse, Heidelberg,** erbeten. Verschwiegenheit Ehrensache. 8247

Ein kleines, rentables Fabrikgeschäft Mittelbadens (Wasserartikel) sucht

stillen Teilhaber

mit einer Einlage von **M. 8—10000.** Sicherheit kann geboten werden.

Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1519.

In eine gute (protest.) Familie in St. Gallen wird eine wohlerzogene Tochter als 12084

Zimmermädchen gesucht,

welche den Zimmerdienst versteht und recht gut nähen und bügeln kann. Zeugn. u. Phot. bei der Anmeldung erforderlich. Offerten unter **Chiffre D 3688 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Jüngeres gewandtes Fräulein von angenehmen Aeußern für sofort und dauernde Stellung als

Ladenfräulein

für feines Geschäft nach **Pforzheim gesucht.** Angabe der bisherigen Thätigkeit erbeten.

Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1465.

Gesellschafterin. 8266

Fräulein aus feiner Familie, im Alter von 24—36 Jahren, wird zur Gesellschaft und Unterstützung im Hauswesen von älterer Dame für Anfang Januar gesucht. Verständnis für leichte Pflege erwünscht. Gefl. Offerten, nur mit Photographie, Referenzen u. Gehaltsansprüchen erbeten unter **S. S. 4451** durch **Rudolf Mosse** in **Stuttgart.**

Bitte.

In der **Arbeiterkolonie Ankenbuck** macht sich wieder der Mangel an Joppen, Hosen, Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken — besonders wollenen —, Taschentüchern, Halstüchern und Schuhwerk fühlbar. Wir richten deshalb an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungs-Gegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die gesammelten Kleidungsstücke wollen entweder an Herrn Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Kiengen — oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße Nr. 25, eingesendet werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse — Revisor Zenck — in Karlsruhe, Sophienstr. 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe, im November 1900.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Auch die Expedition unseres Blattes ist zur Annahme von Spenden gern bereit.

2000.—34

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.